



Gewalt gegen Frauen in Lateinamerika

Ein Stück des Weges müssen wir noch gehen – gemeinsam für ein Leben frei von Gewalt an Frauen

► Counterparts

Das **Zentrum indigener Kulturen in Peru (Chirapaq)** ist eine indigene Vereinigung, die seit 1986 für die völlige Umsetzung der Rechte der indigenen Völker kämpft.

Das **Zentrum der peruanischen Frau Flora Tristán** ist eine feministische Institution, die 1979 als Non-Profit-Organisation gegründet wurde. Sie setzt sich für die Realisierung der Bürgerrechte von Frauen ein bzw. bekämpft die strukturellen Ursachen, die diese Rechte einschränken und/oder ihre Ausübung beeinträchtigen.

Das **Amazonische Zentrum für Anthropologie und praktische Anwendung (CAAAP)** beschreibt sich selbst als Förderorganisation der marginalisierten Amazonasvölker.

Das **Instituto de Defensa Legal** ist eine Menschenrechtsorganisation, die es sich zugleich zur Aufgabe gemacht hat, staatliche Politiken zu überwachen, die als wichtig für die Entwicklung der Demokratie in Peru gelten.

Die Bewegung **Manuela Ramos** ist eine Frauenrechts-Organisation, deren Ziel es ist, zum Empowerment und zur Autonomie von Frauen beizutragen, unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Gerechtigkeit, demokratischer Werte und des Respekts der Menschenrechte.

Das **Programa Nacional contra la Violencia Familiar y Sexual** des Ministeriums für Frauen und gefährdete Bevölkerungsgruppen¹ hat den Auftrag, auf nationaler Ebene für die Prävention von familiärer und sexueller Gewalt sowie die Unterstützung davon betroffener Personen zu sorgen.

Die **Fakultät für Psychologie und Sozialarbeit der Universität Garcilaso de la Vega** hat ihrem

Leitbild zufolge den Auftrag, die nachhaltige menschliche Entwicklung in Peru durch ihre Dozenten/-innen, Studenten/-innen und Alumni/-ae zu fördern.

► Zusammenarbeit

All diese Institutionen haben zusammen mit ComVo-Mujer im September 2011 das Dialogtreffen „Ein Stück des Weges müssen wir noch gehen – gemeinsam für ein Leben frei von Gewalt an Frauen“ einberufen. Hintergrund war der Wunsch, Erfahrungen auszutauschen, auf welche unterschiedlichen Weisen in den ländlichen Regionen der Gewalt Einhalt geboten werden kann. Das sollte in einem gemeinsamen Reflexions- und Lernprozess geschehen.

An der anderthalbtägigen Veranstaltung nahmen 76 Personen teil: 66 Frauen und 10 Männer aus verschiedenen ländlichen Departamentos – Amazonas, Ayacucho, Cusco, Junín, Lambayeque, Lima, Piura und Puno –, sodass alle drei Landschaftszonen Perus – Costa, Sierra, Selva – vertreten waren.

Organisationspolitisch handelte es sich bei den Teilnehmern/-innen meist um Mitglieder aus Basisorganisationen sowie des indigenen Rechtssystems, Funktionsträger/-innen aus einigen Provinzregierungen oder auch von den Frauennotfallzentren ausgebildete Promoter/-innen, die auch die entferntesten Haushalte erreichen.



¹ Zur Zeit des Dialogtreffens Ministerium für Frauen und soziale Entwicklung (MIMDES, jetzt MIMP).

► Lessons Learned und Wirkungen

Bei einer solch heterogenen Teilnehmerschaft war natürlich eine genaue Abstimmung bzw. eine durchgeplante Koordination unabdingbar, sollte das Dialogtreffen ein Erfolg werden.

Es wurde ein kulturell respektvoller und gendersensibler Dialog geführt. Jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin kam zu Wort und wurde, ohne soziale oder hierarchiefördernde Vorurteile, angehört. Wenn es zu Spannungen kam, die sich naturgemäß bei solch grundsätzlichen Gegenständen wie Genderfragen und kulturellen Werten auftun, wurden diese rücksichtsvoll gelöst.

Die Reflexion zur Problematik der Gewalt gegen Frauen in ländlichen Gebieten führte relativ schnell dazu, dass sehr pointiert die Erfolge, aber auch die Schwierigkeiten und Herausforderungen bei dieser Arbeit identifiziert werden konnten. Das war für alle Teilnehmer/-innen insofern hilfreich, als damit die Erkenntnis verbunden war, nicht alleine mit dieser Problematik dazustehen, sondern die gleichen (guten wie schlechten) Erfahrungen wie andere auch gemacht zu haben. Wichtig war jedenfalls vor allem, aus den Erfolgen, soweit sie für andere Frauen und Organisationen nützlich sind, zu lernen. Hier wurde in der Gruppenarbeit insbesondere der Prozess des Empowerments der Frauen herausgearbeitet. Frauen müssen sich einerseits ihrer Rechte bewusst werden, darüber hinaus aber gestärkt werden, diese Rechte auch wahrzunehmen. Mit dem dadurch erlangten Selbstbewusstsein sind die Frauen dann in der Lage, ihre Geschlechtsgenossinnen dahingehend zu motivieren, den gleichen Weg der Befreiung zu gehen. Sie können dann auch in ihren Gemeinden aktiv werden, entwickeln so z.B. Gewaltpräventions-Mechanismen und Maßnahmen zur Unterstützung von betroffenen Frauen.

Die Gruppenarbeit ermöglichte den Austausch von Erfahrungen in der jeweils unterschiedlichen Präventionsarbeit der verschiedenen Regionen des Landes. Es konnten konkrete Schritte und reproduzierbare „Good Practices“ herausgearbeitet werden, wie die Sensibili-

sierung von Männern, Funktionsträgern und kommunalen Amtsträgern (Bürgermeister, Regierungschefs der Departamentos, Richter). Und es konnten institutionelle, selbstverpflichtende Vereinbarungen zum 25. November, dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, getroffen werden. All diese ausgetauschten Informationen und Feedbacks auf dem Dialogtreffen mündeten in konkrete Vorschläge, die den von Regierungsseite vorgelegten Nationalen Plan gegen Gewalt an Frauen 2009-2015 bereichern können. Denn es wurde deutlich, dass dieser Plan Defizite hat. Es fehlt die Einbindung der spezifischen Bedürfnisse der Frauen dieser ländlichen Räume. Dazu zählen:

- die Beendigung der dreifachen Diskriminierung, die Frauen aus ländlichen Gebieten erleiden – aufgrund von Geschlecht, Ethnie und Armut,
- die Förderung des Dialogs und der Zusammenarbeit zwischen indigenem Rechtssystem und dem gesetzten Recht,
- die Aufnahme von Themen wie Gender, Interkulturalität und geschlechtsspezifische Gewalt in die Ausbildungsprogramme der zukünftigen Mitarbeiter/-innen des staatlichen Rechtssystems,
- die Einbindung von Männern in Sensibilisierungsmaßnahmen zur Prävention von Gewalt gegen Frauen u.a.m.

Insgesamt hat sich gezeigt, wie notwendig es ist, die Präsenz des Staates in den ländlichen Gebieten zu erhöhen. Ebenso wurde aber auch betont, dass der Staat dort, wo er eingreift, koordiniert, kulturell angepasst und respektvoll agieren muss. Darüber hinaus soll er die Frauen-Organisationen und deren Funktionsträgerinnen, und natürlich die Frauen selbst, als wichtige und entscheidende Verbündete in der Prävention von Gewalt gegen Frauen und der Unterstützung Betroffener anerkennen.

Am Ende der Veranstaltung konnten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf ein Netz von Kontakten und Informationen zurückgreifen. Dies wird ihnen helfen, auf effizientere Art und Weise zu arbeiten. Und sie sind jetzt mit dem Bewusstsein ausgestattet, dass sie nicht alleine sind mit dieser gigantischen Aufgabe, der Gewalt gegen Frauen vorzubeugen.

Regionalprogramm ComVoMujer –
Bekämpfung von Gewalt
gegen Frauen in Lateinamerika
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Bernardo Alcedo 150, Piso 4
San Isidro, Lima 27
Peru
Tel: +51 - 1 - 442 1101
christine.brendel@giz.de
www.giz.de

ComVoMujer Peru
Nationale Koordinatorin:
Maria del Carmen Panizo
maria.panizo@giz.de
Bernardo Alcedo 150, Piso 4
San Isidro, Lima 27, Peru
Tel: +51 - 1 - 442 1101

CHIRAPAQ
Centro de Culturas Indígenas del Perú
Horacio Urteaga 534-203, Jesús María
Lima - Peru
Tel.: +51 - 1 - 423 - 2757
ayllu@chirapaq.org.pe
www.chirapaq.org.pe

Im Auftrag des

BMZ



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



giz Deutsche Gesellschaft
für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

